

Die Evangelische Kirche St. Albanus und Cyriacus in Welper



Provinzialkonservator Dr. Wilhelm Rave:

Der Knippinckaltar von 1615 zu Welper (Kreis Soest)

In der evangelischen Kirche zu Welper, Kreis Soest, wird in kurzer Zeit wieder ein Altarwerk aufgerichtet werden, das aus mehreren Gründen unsere Aufmerksamkeit zu fesseln vermag. Es war vermutlich bei der Errichtung des neuen Altares im Jahre 1869 abgebrochen und ganz in Vergessenheit geraten. Zu den beiden



Flügeltafeln, die schon länger bekannt waren, fand sich im letzten Herbst nach genauer Untersuchung und Messung die Predella und schließlich auch die große Mitteltafel. Diese war als Verschlag hinter dem Altartisch verwendet worden. Man hatte sie von oben bis unten durchsägt, Teile des Rahmens abgeschnitten und ganz mit weißer Leimfarbe überschlemmt, so dass nur die dunkle Erinnerung des Lehrers zu ihrer Wiederauffindung führte. Aber auch die anderen Reste, Flügel und Predella, waren mit dicker, grauer Schmutzschicht überzogen und derart verwahrlost, dass es längerer Zeit bedurfte, um die Gemeinde von dem Werte ihres über 300 Jahre alten Besitzes zu überzeugen. Erst als das ganze Werk etwas gesäubert und provisorisch zusammengebaut war, konnte der Pfarrer auch seine

Gemeindevertreter für die völlige Wiederherstellung und Wiederaufrichtung des Altarwerkes gewinnen.

Obgleich uns die Form des Flügelaltars mit seinen vier Mariendarstellungen zunächst zweifeln macht, kann doch mit großer Bestimmtheit angenommen werden, dass es sich hier um einen Altar handelt, der eigens für die evangelische Kirche in Welper hergestellt worden ist. Zunächst stimmt die Breite des Altarwerkes, die annähernd 5 Meter beträgt, mit der Weite des Triumphbogens ganz überein. Zweitens entstammt der Maler Mattias Knippinck, der sich selber als Stifter auf der linken unteren Ecke der Haupttafel dargestellt und signiert hat, einer alten, in der Soester Börde ansässigen protestantischen Familie, wie Pfarrer Clarenbach aus Borgeln in zwei Zeitungsartikeln näher dargelegt hat. Und drittens gibt das Bild auch selbst Auskunft hierüber. Die zentrale Darstellung des Abendmahls mit den seitlich angebrachten Einsetzungsworten und dem Wortlaut Luthers auf der Predella, das Buch der Maria auf dem Verkündigungsbild, welches statt des englischen Grußes zwei Weissagungen enthält, und der Umstand, dass nur der Kopf Christi mit einer Glorie umgeben ist, sind zuverlässige Kennzeichen für den protestantischen Ursprung. Die naheliegende Annahme, dass es sich um einen übermalten mittelalterlichen Altar wegen der großen Übereinstimmung im ganzen Aufbau handeln könnte, hat sich nach Feststellungen nicht bestätigt, da eine ältere Malschicht nicht nachgewiesen werden konnte. Die sehr hohe Predella und die Form der Profilleisten sprechen ebenfalls dafür, dass der Tafelaltar auch in seinem Holzwerk erst zu Anfang des 17. Jahrhunderts entstanden sein kann. Da später gemalte Flügelaltäre weder aus katholischen noch aus evangelischen Kirchen Westfalens bekannt sind, handelt es sich hier wahrscheinlich um das letzte Werk dieser Art in unserer Provinz.

In den Kompositionen finden wir große Anklänge an alte Vorbilder. In der Mitte eine große Golgathaszene, auf dem linken Innenflügel die Geburt Christi und rechts die Auferstehung.



Die Außenflügel sind in Grisailletechnik mit spärlicher Bereicherung durch gelbliche Töne gemalt und zeigen links die Verkündigung und rechts die Heiligen Drei Könige. Stilistisch sind merkwürdige Unterschiede festzustellen. Von der noch fast gotisch anmutenden Figur der Maria unter dem Kreuze über den der

Renaissanceauffassung entsprechenden Gekreuzigten bis zu dem schon stark barock empfundenen Schächer der rechten Seite sind weite Abstände, die den Zusammenbau aus verschiedenen Vorlagen wahrscheinlich machen.



Auch in der Malweise sind so starke Verschiedenheiten festzustellen, dass man schon annehmen möchte, es hätten verschiedene Hände an dem Altare gearbeitet. Das Bildnis Knippencks ist von hervorragender Qualität, fein in den Übergängen und sprechend im Ausdruck. Die fliegenden Engel dagegen sind fast roh dazu komponiert, beinahe, als wenn ein nur mit der Fernwirkung rechnender Bühnenmaler sie schnell dahingesetzt hätte. Einige Figuren, besonders die mit dem Rücken zum Beschauer stehenden und sitzenden Apostel sind stark verzeichnet, während wieder die Gestalt des Auferstandenen ein hohes Können und ein eingehendes Studium verrät. Auffallend ist noch, wie sowohl auf dem in seinen Abschattierungen ganz impressionistischen Verkündigungsbild wie in dem ganz unwestfälischen Hintergrund der Mitteltafel die meisten senkrechten Architekturteile schief, von links unten nach rechts oben gezeichnet sind.

Trotz der aufgezeigten Qualitätsunterschiede, die nur dem aufmerksamen Beobachter auffallen, ist die Gesamtwirkung, zumal bei geöffneten Flügeln, sehr einheitlich. Sie rührt zum großen Teile daher, dass heute die Umrahmungen der Predella und der Tafeln ganz von ihrer aufdringlichen knallblauen Übermalung befreit und in ihren

ursprünglichen, festlich auf rot, schwarz, gold und weiß gestimmten Tönen wiederhergestellt wurden.

Schließlich ist noch einer besonderen Eigentümlichkeit des Knippinckaltars Erwähnung zu tun. Bei genügendem Abstand bemerkt man, dass auf der linken Altarhälfte die blauen und auf der rechten die roten Gewänder vorherrschen. Dieses trifft sogar für die Flügelbilder zu, so dass man kaum von einem Zufall wird sprechen können. Es mag lediglich eine künstlerische Absicht zugrunde gelegen haben.

Wahrscheinlicher aber hat hier, wie der Kunsthistoriker Dr. Kornfeld annimmt, die damalige Neigung zur Farbensymbolik Ausdruck gefunden. Hat nun das Rot Liebe und Erbarmen, das Blau Reue und Buße zu bedeuten? Dann tritt uns Matthias Knippinck durch seine Darstellung auf der Haupttafel nicht nur als Stifter und als der schon durch kleinere Arbeiten bekannte Maler der Soester Börde¹, sondern durch den Hinweis seiner Hand auf den reumütigen Schächer auf der linken, blau hervorgehobenen Altarhälfte auch als bußfertiger Mensch entgegen. Die heimatische Kunstforschung hat an diesem interessanten Altar noch manches Rätsel zu lösen.

Wie die Signierung „Matthi. Knippinck, Aet. 56. Ao 1615. 20. Augusti“ ausweist, hat der kurz vor dem dreißigjährigen Kriege entstandene Altar schon viel Not und Drangsal überstanden. Und die gegenwärtige drückende Not hat die Gemeinde nicht vor Opfern zurückschrecken lassen, um das ihr überkommene Kunstwerk wieder in altem Glanze und an seiner ursprünglichen Stelle neu erstehen zu lassen, Matthias Knippinck zum Gedächtnis und sich selbst zum neuen, tiefen Erleben.

Aus: Der Tag des Herrn Nr. 81, Jg. 1981, Soest, d. 09.10.1932

- 1) Als weitere Arbeiten von Knippinck sind bekannt das Caesareus- Epitaph in Dinker, die Kanzelfüllungen der Kanzel von St. Thomas in Soest (jetzt Minoritenkirche*) und ein Superporte- Gemälde in St. Petri in Soest.

*ist nach Schwartz 1944 verbrannt